

**Wo ist
denn nur das
E geblieben?
s ist mit inr Litr
in dn Klir gkltrt**

**alli Ollil
lali Illol
illa Lillo
lila Lolli**

JProf. Dr. Michael Ritter

Sprachspielereien für Wortbaumeister

Schreibimpulse für die Arbeit mit der Schuldruckerei

Grundsätzliches

Das Drucken in begrenzter Zeit und mit größeren Gruppen verlangt Kompromisse bei der Textauswahl. Da möglichst immer ein eigener Text gedruckt werden sollte, der aber in der Regel zu Beginn der Druckarbeit noch nicht vorliegt, ist am Anfang jeder Druckwerkstatt mittels eines Schreibimpulses eine kurze Schreibphase einzuleiten. Diese sollte den Schreibenden mithilfe eines prägnanten Impulses anregen, einen kurzen Text zu erfinden und aufzuschreiben.

Vom Umfang her sollten die Texte zwei bis drei kurze Sätze nicht überschreiten. Es empfiehlt sich zudem, die Schreibenden paarweise arbeiten zu lassen, weil so die Anzahl der zu druckenden Texte halbiert und der Druckvorgang entspannt wird. Zudem ist die arbeitsteilige Kooperation an der Druckerpresse im Sinne der notwendigen Abläufe sinnvoll. Im Folgenden werden einige mögliche Einstiegsszenarien zum Drucken vorgestellt. Diese Darstellung reduziert sich auf wesentliche Handlungsschritte. Ergänzt werden müssen Überlegungen zur Einstimmung, Motivation/Hinführung zum Thema, zur Inszenierung des Schreibens und zur Überarbeitung.

Bielefeld, November 2012

1. Die große Frage

Das Bilderbuch von Wolf Erlbruch stellt unterschiedliche Personen und Gegenstände vor, die alle kurz und prägnant auf die Frage antworten, warum sie auf der Welt sind. Nach der Lektüre und Diskussion des Buches können die Schreibenden aus einem Beutel einen Gegenstand ziehen (Alltagsdinge wie eine Nuss, einen Schlüssel, etc., Überraschungsei-Spielzeug, Miniaturen, etc.) und überlegen, was der Gegenstand wohl auf ‚die große Frage‘ antworten würde. Diese Überlegungen schreiben sie nach dem im Buch gebrauchten Satzmuster „’Du bist auf der Welt, ...‘ sagt der/die/das...“ auf.

Material:

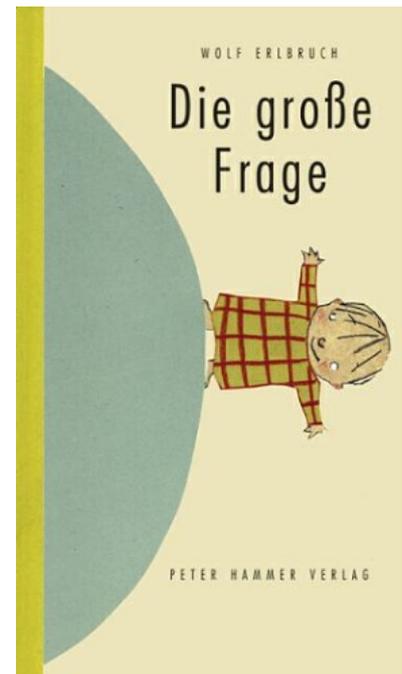
- Wolf Erlbruch (2007): Die große Frage. Wuppertal
- Beutel mit kleinen Gegenständen
- Zettel und Schreibzeug

Beispiele:

*Der Kamin sagt: „Ich bin da, um euch zu wärmen
und meine Wut am Feuer auszulassen!“
Maud, 7. Klasse*

*Der Clown sagt: „Ich bin da, weil ich so bunt bin.“
Sophie, 2. Klasse*

*Das Osterei sagt: „Ich bin auf der Welt um gefunden zu werden.“
Heinrich, 3. Klasse*



2. Kurzgedichte in Haiku-Form

Das Haiku ist eine japanische Gedichtform, die durch 17 Silben auf drei Zeilen in der Verteilung 5-7-5 charakterisiert wird. Während Haiku traditionell Naturgedichte sind, können Kurzgedichte nach der gleichen Form alle möglichen Themenspektren betreffen. Es empfiehlt sich, thematische Felder einzugrenzen (z.B. Spiele, Schule, Sport) und ggf. auch mögliche Stichwörter für Haiku zu sammeln. Nach einem gemeinsamen Versuch können auch jüngere Kinder die Gedichtform schnell für eigene Produktionen nutzen.

Material:

- Zettel und Schreibmaterialien
- ggf. Beispielhaiku zum Betrachten

Beispiele:

*Freue mich auf dich.
Wohin geht die Reise?
Der Weg ist das Ziel.
Petra*

*Gute Besserung
Summt der Wind am Morgen leis
Dein Platz hier ist leer.
Josi*

3. Wer schreibt, bleibt

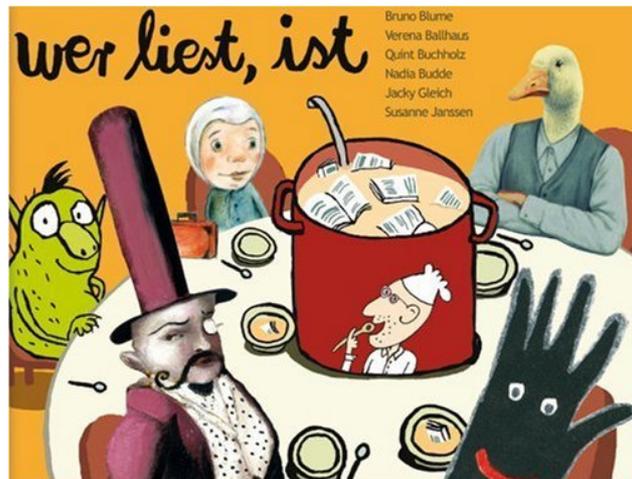
In seinem Sprachspielgedicht „Wer liest, ist“ spielt der Dichter Bruno Blume mit Gleichklängen und Binnenreimen, die manchmal scheinbar weitab von einem nachvollziehbaren Sinn das Gedicht vorantreiben. Im gleichnamigen Bilderbuch haben fünf renommierte IllustratorInnen diesem Gedicht Bilder und damit eine je ganz eigene Interpretation an die Seite gestellt. Eine einfache Neufassung der ersten Strophe durch den Schreibauftrag „Wer schreibt, bleibt“ eröffnet nach der Lektüre des Gedichts und evtl. des Bilderbuchs einen poetischen Spielraum für die Herstellung kleinen Zwei- bis Vierzeiler.

Material:

- Gedichttext: Wer liest, ist
- evtl. Bilderbuch: Bruno Blume, Nadia Budde, Quint Buchholz, Susanne Janssen, Verena Ballhaus und Jacky Gleich (2006): Wer liest, ist. Rostock.
- Zettel und Schreibzeug

Das Gedicht von Bruno Blume:

wer liest, ist
wer lebt, erbebt
wer sich nicht hält, fällt
wer nicht geht, steht
wer zu essen hat, wird satt
wer heizen kann, hat's warm
wer schielt, wird bebrillt
wer lügt, betrügt
wer brüllt, füllt
wer verzeiht, befreit
wer nicht träumt, versäumt
wer weint, keimt
wer liebt, verschiebt
wer stirbt, verdirbt
Bruno Blume



Beispiele:

*Wer Freunde findet, verbindet.
Wer entdeckt, weckt.
Wer schenkt, denkt.
Wer schreibt, bleibt.
Wer lacht, kracht.
Alexandra, 6. Klasse*

*Wer trinkt, versinkt.
Wer fällt, bellt.
Wer süffelt, müffelt.
Heinrich, 4. Klasse*

4. ABC-Verse

... sind eine ganz einfache Möglichkeit, mittels eines Sprachspiels zu einem druckbaren Text zu gelangen. Nach einer kleinen Kopfgymnastik – Augen- Nasen- Mund- Ohren- Märchen- Jahreszeiten- oder andere Wörter sammeln, untersuchen, sortieren, etc.¹ – ziehen die Kinder aus einem Beutel einen Holzbuchstaben. Zu ihren Buchstaben sammeln sie möglichst viele Wörter – nicht nur Nomen! – und versuchen, einen Satz zu bilden, in dem jedes Wort mit dem besagten Buchstaben beginnt. Diese Konstruktion nennt man Alliteration. Hinweis: Natürlich sollte man mit jüngeren Kindern nicht darauf bestehen, dass alle Wörter mit dem gewählten Buchstaben beginnen. Es reicht auch, wenn möglichst viele Wörter mit dem Buchstaben vorkommen.

Material:

- Holzbuchstaben im Beutel oder andere Material für die Verteilung der Buchstaben (schwierige Buchstaben wie Q und Y besser herausnehmen)
- Schreibmaterial

Beispiele:

*Uhu wohnt im Uhrenkasten.
Johanna, 1. Klasse*

*Vögel fliegen ohne Ventil,
aber kommen doch ans Ziel.
Emily, 2. Klasse*

*Der witzige Waschbär macht Witze,
da guckt der Wal dumm aus der Ritze.
Der wabbelige Wurm steckt in einer Ritze,
aber der Waschbär macht immer noch Witze.
Clara, 4. Klasse*

*Das Xylophon
spiel x-mal den gleichen Ton.
Annika, 3. Klasse*

¹ „Kopfgymnastik“ vgl. Eva Maria Kohl, Michael Ritter: Schreibszenarien. Wege zum kreativen Schreiben in der Grundschule. Seelze-Velber: 2010, S. 14; Eva Maria Kohl: Schreibspielräume. Freies und kreatives Schreiben. Seelze-Velber: 2005

5. Meins und Deins

Ebenfalls ein Sprachspiel beherbergt das Bilderbuch „Meins und Deins“ von Peter Geißler und Almut Kunert. Das ständige und fragwürdige hin und her zwischen widersprüchlichen Beschreibungen kann mit Kindern gelesen/entdeckt und dann für eigene Sprachspielverse aufgegriffen werden. Hier bietet es sich an, kooperativ mit einem Partner zu arbeiten, da die Zweiteilung auch zwei AutorInnen nahe legt.

Material:

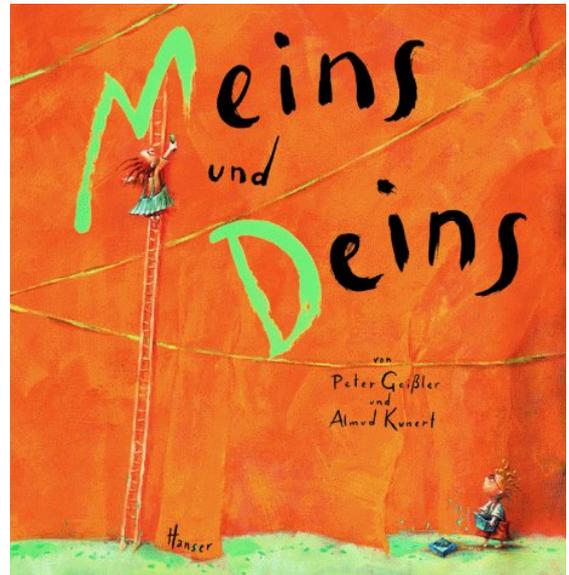
- Peter Geißler, Almut Kunert (2000): Meins und Deins. München.
- Schreibmaterial

Beispiele:

*Meins hört die Blätter rauschen.
Deins seh' ich den Vögeln lauschen.
Tino, 4. Klasse*

*Meins kann über Hecken springen.
Deins kann schöne Lieder singen.
Deins fängt Fisch zum Abendbrot.
Meins wird oft tomatenrot.
Meins findet einen Dosenöffner.
Deins kauft heute bei Höffner.
Fabian, 4. Klasse*

*Meins ist deins.
Deins ist keins.
Martin, 2. Klasse*



6. Wenn ich eine Katze wäre

Das Bilderbuch von Eduardo Bardello Rapino und Matteo Gubellini reflektiert in kleinen, poetischen Episoden, wie es wäre, eine Katze, eine Ameise, ein Maulwurf oder ein ganz anderes Tier zu sein. Nach der Lektüre des Buches stehen im Sitzkreis viele unterschiedliche Tiere – zum Beispiel Spielzeugtiere von Schleich oder Lego – zur Verfügung. Jeder sucht sich ein Tier aus und schreibt dazu einen Satz, der folgendermaßen beginnt: „Wenn ich ein/e (Tier einsetzen) wäre, ...“

Hinweis: Steht das gewünschte Tier nicht in der Mitte, kann man natürlich auch ganz andere Tiere wählen.

Material:

- Matteo Gubellini, Edoardo Bardella Rapino (2008): Wenn ich eine Katze wär... Zürich.
- Spielzeugtiere
- Schreibmaterial

Beispiele:

Was wäre, wenn ich ein Waschbär wäre? Dann würde ich nachts rumlaufen und ich könnte ohne Erlaubnis in der Mülltonne kramen.

Vincent, 2. Klasse

Was wäre, wenn ich ein Frosch wäre? Wenn ich ein Frosch wäre, hätte ich die Fliegen eingefangen. Und dann hätte ich getaucht und ich hätte unter Wasser ein Looping gemacht.

Pascal, 2. Klasse

Was wäre, wenn ich ein Tukan wäre? Dann würde ich weit hoch in die Lüfte fliegen und viele neue Arten von Vögeln sehen. Und die Wolken anfassen und durchschweben.

Sophie, 2. Klasse



7. Gegensatzreime: Dunkel war's, der Mond schein helle

Frei nach dem bekannten Gedicht „Dunkel war's...“ erfindet man eigene Verse voller Gegensätzlichkeiten. Auch hier steht vor allen Dingen die Freude am Sprachspiel im Mittelpunkt.

Material:

- Gedichttext: Dunkel war's der Mond schien helle.
- Schreibmaterial

Anfang des Gedichts:

*Dunkel war's, der Mond schien helle,
Schneebedeckt die grüne Flur,
Als ein Auto blitzesschnelle
Langsam um die Ecke fuhr.
Drunten saßen stehend Leute
Schweigend ins Gespräch vertieft,
Als ein totgeschossner Hase
Auf der Sandbank Schlittschuh lief.*

Beispiele:

*An einem sonnigen Tag
regnete es sehr stark.
Die Wäsche war trocken
und nass sind die Socken.
Im Nebel ist klare Sicht
und die Wolken sieht man nicht.
Sabrina und Sophie, 3. Klasse*

8. Hundexikon

Es gibt viele Hunderasen, aber noch lange nicht sind alle bekannt. Die Kinder entdecken neue Hunde, indem sie das Wort Hund mit einem beliebigen Wort kombinieren. So entstehen neue Hunde, für die ein Steckbrief angelegt werden kann. Natürlich muss auch ein Bild des Hundes erstellt werden – zum Beispiel mit Milchtütendruck.

Material:

- Schreibmaterial
- evtl. Anschauungsmaterial zu unterschiedlichen Hunderasen

Beispiele:

Der Trommelhund

Eigenschaft: liebt es zu trommeln

Wohnort: in Trommeln und anderen trommelartigen Instrumenten

Futter: Tierhaut, aus denen die Trommel besteht

Größe: 30-40 cm

Anna, 4. Klasse

9. Mäuseverse

Rhythmisch an die Vogelhochzeit angelehnt, erfindet man kleine Mäuseverse. Zuerst werden witzige Mäuse erfunden (vgl. 8. Hundalexikon), zu denen dann eine Strophe – ein Zwei- oder Vierzeiler, in der Regel Paarreim – gedichtet wird.

Material:

- Schreibmaterial
- evtl. Lied ‚Vogelhochzeit‘ zum Einstimmen

Beispiele:

*Die Weltraummaus, die Weltraummaus,
die wohnt allein im Weltraumhaus.
Da flog die Sternenmaus vorbei,
da waren sie plötzlich zwei.
Odile, Maud, 6. Klasse, Sophia, 3. Klasse*

*Die Totenmaus, die Totenmaus,
schaut aus dem Toten schnell heraus
und sagt und sagt: „Mit dir
ist's auch bald aus.“
Julian, 4. Klasse*

*Die Hip-Hopmaus, die Hip-Hopmaus,
die hippt aus ihren Hop heraus.
Sie hoppt aus ihrem Hip heraus,
denn sie ist die Hip-Hop-Maus.
Elias, Joel, 4. Klasse*

10. Wenn Anna Angst hat

Wenn Anna Angst hat, ruft sie Freunde, die sie beschützen... Heinz Janisch und Barbara Jung stellen in ihrem Bilderbuch die verrücktesten Angsthelfer vor, die man sich denken kann: die fliegende Feder, die alle in die Flucht kitzelt, die Schmusekatze, der alle zufrieden schnurrt, den grünen Drehdrachen, der alle schwindelig dreht, etc. Nach diesem Baumuster können bereits Vorschulkinder drucken.

Auf der Druckerei wird bereits gesetzt vorbereitet:

Wenn
(Leerzeile)
Angst hat, ruft

Die Kinder setzen ihren eigenen Namen, der in die Leerzeile eingefügt wird. Wer möchte und kann, kann auch noch den Namen des Angsthelfers setzen und den Satz vervollständigen. Ansonsten kann das auch nach dem Drucken handschriftlich durch eine PädagogIn geschehen.

Nach dem Druck auf ein Blatt Papier (Din-A4) malen die Kinder auf der freien Fläche ihren Angsthelfer. Bei der Präsentation erzählen sie, was ihr Angsthelfer kann und wie er sie beschützt.

Material:

- Hein Janisch, Barbara Jung (2002): Wenn Anna Angst hat. Wien.
- Schreibmaterial

Beispiele:

*Wenn Elena Angst hat, ruft sie die drei Feen. Die Schneekönigin kann alle erfrieren. Die Wasserkönigin kann machen, dass sich alle erkälten und die Feuerkönigin verbrennt alle.
Elena, 1. Klasse*

*Wenn Felix Angst hat, ruft er seinen Zauberstab. Der verwandelt alles in Sachen, die Felix gerne mag.
Felix, 1. Klasse*

*Wenn Frida Angst hat, ruft sie ihre Mama. Die macht das Licht an und beschützt sie. Mama tröstet Frida.
Frida, 1. Klasse*

*Wenn Paul Angst hat, ruft er seine Superuhr. Die kann ihre Glocken abwerfen. Die treffen dann den Geist und verscheuchen ihn.
Paul, 1. Klasse*

